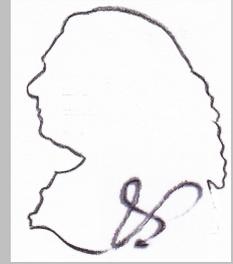


KELLNER - KURIER

Johann-Peter-Kellner-
Gesellschaft Gräfenroda



Ausgabe 4 September 2012

Seite 1



Lotta-Sophie Harder am Cembalo in Molsdorf

Konzert und Literatur zum 240. Todestag von Johann Peter Kellner in Molsdorf

Der Festsaal von Schloss Molsdorf, der als Adelssitz des Grafen Gotter diente, bot zum 240. Todestag von Johann Peter Kellner das passende Ambiente. Eine Mischung aus Musik und Literatur lud am 21. April im einstigen Bankettsaal ein, an Johann Peter Kellner zu gedenken. Das abwechslungsreiche und anspruchsvolle Programm an diesem Abend wurde von Lotta-Sophie Harder durch Suiten in D-Dur und in F-Dur von Johann Peter Kellner an Klavier und Cembalo sowie von Rotraut Greßler durch Vorstellung des Lebens und Wirkens von Georg Christoph Kellner, der ein Enkel von Johann Peter Kellner war, gestaltet. Die von Frau Greßler bei Archivrecherchen gefundenen und aufbereiteten Romane und Erzählungen von Georg Christoph Kellner, der als Literat, Philosoph und Philanthrop wirkte, zeigte das vielseitige Leben und Arbeiten der Familie Kellner. Die bis zur Decke reichende Eichenvertäfelung der Wände mit 33 Bildern regierender Könige, Fürsten, Diplomaten und Feldherren des 18. Jahrhunderts ermöglichte eine exzellente Akustik und trug zur gelungenen Darbietung der musikalischen und literarischen Werke bei.

Prof. Jörg Hildebrand

Inhalt

JPKGesellschaft und „Missa brevis“ von Kellner in Naumburg	Seite 2
Bach und Kellner, Teil 2	Seite 3
Orgelarbeiten an der Kellner-Weise-Orgel	Seite 6
Georg Christoph Kellner - kleine Bibliographie	Seite 6
G.Ch.Kellner „Liebe auf den verschiedenen Stufen ihrer Reinheit und Würde“ (Rezension)	Seite 7
Impressionen aus Molsdorf	Seite 8



Wir bedanken uns für die eingegangenen Spenden bei:

Eleonore und Karl Hopf, Gräfenroda
 Prof. Martin Beck,
 Rolf Fleischhauer, Gehlberg
 Steinbacher Consult GmbH, Erfurt
 Herrn K. Reuß, Gräfenroda
 Karl Schöngen KG, Salzgitter-Engerode
 Wolfgang Holl, Gräfenroda
 Dr. H. Poppenhäger, für eine Zuwendung aus
 Überschüssen der Staatslotterien

Homepage

Unsere neue Homepage www.johann-peter-kellner.de ist nun von Steffen Hippeli aus Weimar erfolgreich fertiggestellt worden. Für die Finanzierung dieses Projektes bedanken wir uns bei Prof. Jörg Hildebrand

Vorstand

Vorsitzender
 Harder, Peter Waltershausen
 Peharder@gmail.com

Stellvertretender Vorsitzender
 Strobel, Dr. Ulrich Gräfenroda
 uli.jutta.strobel@t-online.de

Schatzmeister
 Hildebrand, Prof. Dr. Jörg Gräfenroda
 joerg_76@yahoo.de

Beisitzende
 Böttcher, Dr. Ilona Frankenhain
 Greßler, Rotraut Waltershausen
 Heinemann, Matthias Gräfenroda

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e.V.
 99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der DKB
 Konto Nr.: 102 001 2579, BLZ: 120 300 00
 IBAN: DE851203 0000 1020 0125 79

Termine 2012

Mitgliederversammlung in Gräfenroda
 Sonnabend, 29. September, 17:00 Uhr Pfarrhaus
 19 Uhr Rotweinkonzert, Kirche Gräfenroda
 Musik: Orgel und mit Bläsern aus Walddorfhäslach

Orgelkonzert, Sonntag, 21. Oktober, 16 Uhr, Gräfenroda
 An der Orgel: KMD Theophil Heinke

„Missa brevis“ von Kellner in Naumburg

Im Rahmen der Tage Mitteldeutscher Barockmusik wurde am 5. Mai 2012 in der Marienkirche am Dom zu Naumburg ein Konzert mit dem Titel „Missa Brevis – Klangpracht und musikalische Vielfalt für den liturgischen Gebrauch“ gegeben. Unter der Leitung von Jan-Martin Drafehn wurden „kleine“ Messen zu Gehör gebracht. Anhand der Kompositionen von Johann Theile (1646-1724), dem Naumburger Komponisten Johann Christoph Altnikol und der Kellner-Messe ist die Entwicklung der Kirchenmusik im 18. Jahrhundert sehr deutlich geworden: Ein Wandel vom *stilo antico* über den *konzertierenden Stil* hin schon zu frühklassizistischen, an Haydn erinnernden Musikstil. Während die polyphone Musik von Theile eine tiefe geistvolle Würde ausstrahlte, ging es Kellner mehr um eine festlich, feierliche Aussage der Musik. So stand sie nicht nur zeitgeschichtlich, sondern auch in ihrer Klangpracht am Ende des Konzertes wie ein glanzvoller Höhepunkt. Der qualitätsvolle Gesang des Naumburger Kammerchors machte dieses Konzert zu einem Erlebnis. Als Solisten traten auf - Sopran: Annegret Seiler, Alt: Klaudia Zeiner, Tenor: Sebastian Reim, Gotthold Schwarz. Als Barockorchester war zu hören „Musici d’Numburg“ mit einer lebendigen historischen Aufführungspraxis.



Die Kellner-Messe aus Coburg wurde als ein Werk von Johann Peter Kellner aufgeführt. Die Komposition mit ihren für Kellnersche Werke auffälligen schnellen Harmonie-Wechseln und reichhaltigen musikalischen Ideen, aber sehr kurzen, prägnanten Sätzen kann zumindest kein Werk von Christoph Kellner sein. Dagegen spricht auch die Besetzung mit nur einer Oboe.

In Naumburg waren die Probleme mit den ungünstig gesetzten Hornstimmen ebenso deutlich hörbar wie bei der Aufführung im Jahr 2007 in Gräfenroda. Es ist zwar nicht auszuschließen, dass es sich um ein Spätwerk von Peter Kellner handelt, aber vielmehr kommt hier Ludwig Heinrich Kellner aus Coburg als Komponist in Betracht.

Peter Harder



Bach und Kellner Teil 2

Da einige Zitate aus dem Werk "Johann Sebastian Bach" von Johann Nikolaus Forkel in den weiteren Kapiteln Verwendung finden, soll hier ein Kapitel über den ersten Bach-Biographen eingeschoben werden.

Johann Nikolaus Forkel - ein Kellner-Schüler?

In Meeder bei Coburg 1749 geboren, entwickelte sich bei Forkel „von früher Jugend an“ eine tiefe Verehrung für die Kunst von J.S.Bach. Wo hörte oder lernte er die Bach-Werke kennen?

In Coburg selbst war Johann Peter Kellner ein hochangesehener Organist, so dass er als Orgelrevisor 1744 nach Coburg gerufen wurde, um die neue Daun-Orgel abzunehmen. Peter Kellner unternahm nach 1744 noch oftmals Konzertreisen², auf denen er sich vermutlich mit Bach-Werken hören ließ. Es ist also nicht verwunderlich, dass der erstgeborene Sohn von Peter Kellner, Ludwig Heinrich, die freigewordene Kantorenstelle in Coburg 1777 übernehmen konnte.

Joh. Peter Kellner galt im Herzogtum Coburg-Gotha nicht nur als virtuoser Organist, sondern auch als Bachfreund und mit seiner großen Sammlung an Bach-Werken als der Musiker, bei dem man die Musik Bachs kennen und spielen lernen konnte. So ist zu erklären, warum von weit entfernten Orten Schüler, wie z.B. Kirnberger und Rembt in das kleine Dorf Gräfenroda kamen. Für die Bedeutung Kellners als Ausbilder im Herzogtum kam das 1750 in Gotha erlassene Ausbildungs-Verbot hinzu.

„Um aber doch wenigstens der täglich zunehmenden Anzahl der Competenten zu Schuldiensten Einhalt zu thun, so fand man für rathsam, sämmtlichen Schuldienern, sowohl in den Städten als auf den Dörfern, bey Strafe zu verbieten, binnen einer Zeit von zwanzig Jahren, irgend jemand, der ein Schuldiener werden wolle und die ganze Schuldiener=Wissenschaft blos auf die Erlernung der Musik einschränkte, in die Information zu nehmen.“³

Dieses Rescript wurde am 7. Juli 1750 erlassen – einer Zeit, als Joh. Peter Kellner nach Aussage seines Sohnes 4-5 Lehrlinge im Jahr unterrichtete. Ein Abnehmen der Schülerzahl bei Kellner nach diesem Erlass ist nicht feststellbar, obwohl sich gerade seine Ausbildung auf die Musik bezog. Kellners Ansehen in Gotha muss so hoch gewesen sein, dass er stellvertretend für viele andere Schulmeister den Nachwuchs ausbilden durfte. Als Zeichen für seine Leistungen bekam er um 1755 noch den Titel „Cantor“ verliehen. So entwickelte sich eine zentralisierte Ausbildung von Lehren und Organisten. Gräfenroda kann also als eine kleine „Kirchenmusik-Schule“ im Herzogtum bezeichnet werden.

Über die Ausbildung Forkels ist wenig bekannt.

1 Forkel, „J.S.Bach“, Seite 13, Leipzig 1802

2 Lebensbeschreibung von J. Christoph Kellner in: Friedrich Wilhelm Strieder „Grundlagen zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte“ Band 7, 1787

3 Gelbke, „Kirchen- und Schulen=Verfassung des Herzogthums Gotha“ Erster Theil, Gotha 1790, Seite 56

Jedenfalls ist Forkel 1766 als Schüler des Johanneum in Lüneburg aufgenommen worden. Für die davor liegenden Jahre gibt es keine gesicherten Hinweise. Wo konnte er seine *tiefe Verehrung* für Bach reifen lassen?

Im Nachlass von Forkel befinden sich einige Abschriften von Kellner-Werken. Interessanterweise wurden alle in den Jahren 1764/65 kopiert. Ist er also, wie schon andere vor ihm, nach Gräfenroda gewandert, um die Orgelwerke Bachs kennenzulernen? Ob ein Schüler-Lehrer-Verhältnis bestanden hat, könnte eine Untersuchung des verwendeten Papiers klären. Stammt also das Papier aus den Papiermühlen am Gräfenroda? Aber nicht nur Kellner-Werke sind im Nachlass zu finden, sondern auch von Kellner angefertigte Abschriften. Eine Fuge a-Moll (BWV 947) aus der Hand Johann Peter Kellners soll sich so im Nachlass befunden haben. Nach Schmieder⁴ ist der Verbleib dieser Handschrift unbekannt. Diese Fuge zählt zu den zweifelhaften Werken Bachs und würde sich stilistisch ohne Weiteres unter die Kellner-Werke einordnen. Eine Anlehnung Kellners an ein früheres Bach-Werk ist aber ebenso denkbar. Eine weitere *zweifelhafte* Fuge BWV 948 aus Forkels Nachlass zeigt eine stilistische Verbindung zu den kleinen Fugen Kellners. Beide verwenden ein zweigeteiltes langes Thema. In BWV 948 kommen gleiche chromatische Wendungen wie in der N10:01 Fuge a-Moll von Kellner vor.

BWV 948 Fuga d-Moll

N10:02 Fuga C-Dur

Forkel⁵ selbst erwähnt Joh. Peter Kellner mit keinem Wort. Während der Sohn Christoph wenigstens noch als Komponist mit Orgelwerken Erwähnung findet, wird Peter Kellner in der Liste⁶ der verstorbenen Komponisten, obwohl bekannt, nicht mehr erwähnt. Forkel pflegte in seinem Werk nicht nur eine pathetische Ausdrucksweise, sondern verehrte Bach so sehr, dass alle anderen Komponisten für ihn kaum noch von Bedeutung waren. Einem Dorfschulmeister schenkte er wenig Beachtung. Lieber schmückte er sich mit der Bekanntschaft von Emanuel und Friedemann Bach. Bekam es seiner *Vita* nicht gut, dass er selbst das Orgelspiel bei einem Dorfororganisten erlernte? Ein wichtiger Schüler Forkels, Griepenkerl, sprach sehr wohl wieder über Kellner. Dörrfel berichtet: „*Der Professor*

4 Schmieder, „Thematisches-systematisches Verzeichnis der Werke Johann Sebastian Bachs“ 1981

5 Im Nachlass Forkels befanden sich viele Cembalo Werke von J.P.Kellner: Aus *manipulus musices* 1 und 2. Stück, alle Suiten aus *certamen musicum* und eine verschollene Sonate pour le F.P. Avec accomp. O. 18. Offenb., von Ch. Kellner ist kein Werk erwähnt.

6 „Musikalischer Almanach“, Göttingen 1789



K.F.Griepenkerl sagte einst von Kellner, er sei ein großer Fugist und eifriger Verehrer Bachs, aber oft ein sehr nachlässiger Abschreiber gewesen⁷ Die Information des „eifrigen Verehrers“ wird Griepenkerl von seinem Lehrer Forkel erhalten haben, der sich selbst als „tiefen Verehrer“ bezeichnet. Die hier erwähnte Nachlässigkeit als Kopist sah Forkel sehr kritisch. „Wer sie (die Bach-Werke) der Gefahr entreißt, durch fehlerhafte Abschriften entstellt zu werden und so allmählig der Vergessenheit und dem Untergange entgegen zu gehen, errichtet dem Künstler ein unvergängliches Denkmahl, und erwirbt sich ein Verdienst um das Vaterland.“ Diese Aufgabe sah Forkel bei sich und Griepenkerl durch das eifrige Sammeln und „korrigieren“ von Abschriften. Überhaupt nahm Griepenkerl es nicht so genau mit Vorlagen und übernahm gern ein anonymes Werk in die Bach-Werke. „Auch mache ich mir kein Gewissen daraus, einmal ein unächttes Stück mit aufzunehmen. Ein Strich dadurch, und die Sache ist abgemacht. Der Käufer verliert nichts; sondern er gewinnt ein gutes Stück mehr. Und wenn man ihm nachher nur sagt, daß es nicht von Bach ist, so ist alles abgethan.“⁸

Interessant ist, in welche Reihe Griepenkerl seinen Lehrer stellte: „...ihres wahren Vortrags, wie derselbe von J.S.Bach auf W.Friedemann Bach, von diesem auf Forkel und von Forkel auf seine Schüler gekommen.“⁹ Forkel wäre wohl gern Bach-Schüler gewesen. Bezeichnend ist, dass er bei sich selbst eine gleiche große Geistesgröße vermutet, wie im Folgenden herauszulesen. „Nächst der Ehre, selbst ein so großer, über alles hervorragender Künstler zu seyn, wie er es war, gibt es vielleicht keine größere, als eine so ganz vollendete Kunst gehörig würdigen und mit Verstand davon reden zu können. Wer das letztere vermag, muß mit dem Künstler selbst nicht ganz unähnlichen Geistes und Sinnes seyn, hat also die schmeichelhafte Vermuthung für sich, daß er auch das erstere vermocht haben würde, wenn ähnliche äußere Veranlassungen ihn auf die dazu erforderliche Bahn geführt hätten.“¹⁰

An anderer Stelle schreibt Griepenkerl:

„Bach selbst, seine Söhne und Forkel trugen die fraglichen Meisterwerke mit einer so großen Feinheit, mit einer so tiefgreifenden Declamation vor, daß sie wie mehrstimmige Gesänge klangen, die von einzelnen großen Künstlern gesungen wurden. Alle Mittel des guten Gesanges waren dabei in Anwendung gebracht...“

Es ist kaum vorstellbar, dass Forkel die Bachsche Spielart nur durch einige Gesprächstreffen mit Friedemann Bach erlernte. Eine spieltechnische Vorbildung der Bachschen Spielweise ist bei Forkel zu vermuten, die ihn dann animierte, Kontakt mit den Bach Söhnen aufzunehmen, wie es der Kellner-Schüler Rembt¹¹ tat.

Nehmen wir eine Lehrer-Schüler Beziehung zwischen

7 Dörffel in BG 45/1, S. LV / NBA krit. Bericht IV 5/6

8 Claus, „Zur Echtheit von Toccata und Fuge d-Moll BWV 565“, 1998, S. 11

9 Arnd, Andreas „...von der Wahrheit weit entfernt...“, Ars Organi 49. Jhg., Heft 1, S. 12, März 2001

10 Forkel „J.S.Bach“ S. 11, Leipzig 1802

11 Gerber kannte einen Briefwechsel zwischen Rembt und Emanuel Bach, 1813 herausgegebenen Lexikon /vergl. Eitner, Musiklexikon, Band 28 „Rembt“

Kellner und Forkel an, so kann ein Zitat von Forkel noch in einem ganz anderem Licht erscheinen. Als 1810 der Leipziger Verlag Hoffmeister und Kühnel im Hinblick auf eine Bach-Veröffentlichung Forkel-Werke zur Durchsicht übermittelte, antwortete dieser zu einem Werk:

„Die Fuge über Bachs Namen, die sie mir zur Durchsicht gesendet haben, ist gar nicht von Sebastian Bach und Sie müssen durch die Herausgabe einer so gemeinen Schulmeister-Composition die Collection seiner Werke nicht verunehren“

Und um welches B-A-C-H Werk handelte es sich hier? Im kritischen Bericht der NBA V/12 wird BWV 898 Präludium und Fuge B-Dur angegeben¹².

Schluss der Fuge, BWV 898

Viele unisono Passagen dieser Schlusstakte mit dem charakteristischen Thema hier durch die absteigende Quarte im zweiten Takt erinnern stark an die B-A-C-H Vertonung von Joh. Peter Kellner.

Schluss der B-A-C-H Fuge, Kellner O10:01

Hier wird im zweiten Takt das Thema nicht durch eine absteigende Quarte, sondern durch eine Quinte bestimmt. Ansonsten sind beide Werke vom musikalischen ductus sehr ähnlich. Das Präludium von

12 Georg Kinsky vermutet B-A-C-H Fuge von Christian Bach, vergl Kellner-Kurier Nr. 1



BWV 898 ist im Stil einer französischen Ouvertüre verfasst. Diese Gattung ist bei Kellner nach 1750 in seinem Werk *manipulus musici* zu finden. Zusammengenommen mit dem toccatenhaften Takten im letzten Teil der Fuge, den vielen Terzparallelen und Sequenzen ist eine Autorenschaft von Kellner durchaus denkbar. Kilian¹³ vermutet wegen der Oktaven in den Schlusstakten Christoph Kellner als Autor. Dieses ist wegen der freien Behandlung der Fugen-Form aber unwahrscheinlich. Dann würde eher noch ein anderer Komponist aus der Kellner-Schule in Frage kommen, der die B-A-C-H Vertonung von Peter Kellner vor Augen hatte. Kellner könnte in seiner *eifrigen Verehrung* in den Konzerten mit Bach-Orgelmusik immer wieder mal ein B-A-C-H intoniert und das nicht immer ganz ernst gemeint haben¹⁴. Wer den Schalk oder Witz in der Musik sucht, muss nur die Kellner-Werke durchsehen. So können sich diese Komposition-Entwürfe als Improvisationshinweise von Kellner erhalten haben.

Kellner legte bei einigen Schülern die Wurzel für ihre spätere Verehrung der Bachschen Kunst. Dieses wird er nicht nur durch seine Bach-Abschriften, sondern vielmehr durch sein Vorspielen der Bachschen Musik und vermutlich ebenso durch das Erzählen der einen oder anderen Anekdote über Bach erreicht haben. So könnten einige bei Forkel zu lesenden Informationen auf solche Anekdoten zurückgehen, auch wenn diese immer mit Vorsicht zu betrachten sind.

J.P.Kellner - Privatlehrer in Gräfenroda (1723 – 1725)

Kehren wir zu Johann Peter Kellner zurück. Von 1723 – 1725 beginnt für ihn eine Zeit freier Entfaltungsmöglichkeiten. Ihm wurde von dem musikliebenden Pfarrer Schneider eine Anstellung als Musiklehrer für seine Kinder angetragen und so eine finanzielle Grundlage gewährt. *„Ich hatte aber wenige Zeit zu Hause zugebracht, als mich der damalige Herr Pfarr Schneider allhier verlangete, seine Söhne zu unterweisen. Diese Gelegenheit gab mir mehr Vortheile, als ich solchen von meinem Lehr-Amte selbst versprechen durfte. Nebst vielen guten Sitten erlernte, mit den Söhnen des Herrn Pfarrers, zugleich etwas in der lateinische Sprache. Hier brachte ich 3 Jahre zu, bis die Söhne auf Schulen verschicket wurden.“*¹⁵

Diese relativ ungebundene Phase seines Lebens währte bis zu seiner Anstellung am 14.10.1725 (21. post. Trinitatis). Wie er seine Zeit nutzte, teilte er ebenso mit. *„Zu Hause saß ich freylich nicht müßig, sondern suchte mehr Einsicht in der Setzkunst zu erreichen. Dorten lehrte mich die stete Uebung, und hier mußten mir musikalische Bücher Unterricht ertheilen, so viel ich in einem Alter von 17 Jahren, davon behalten konnte.“*¹⁶ Woher erhielt Kellner nun Unterstützung für

seine musikalischen Studien? Der alte Schulmeister Peter Nagel kommt hier natürlich in Betracht. Abgesehen davon, wird er ihm als Adjuvant in der sonntäglichen Kirchenmusik behilflich gewesen sein. Weiter kommt sein in Dietendorf lebender Lehrer Heinrich Nagel in Betracht mit seinen Erfahrungen und mitgebrachten Musikalien aus Regensburg.

Dichter an Gräfenroda gelegen ist jedoch die Stadt Ohrdruf. Da Kellner weiteren Kontakt mit dem Suhler Organisten H. F. Quehl, bei dem er 1722 war, gehalten hat, könnte dieser ihm auch Bernhard Bach empfohlen haben. Dieses ist sowieso für den kontaktfreudigen Kellner naheliegend, einen Stadtkantor in der Nähe aufzusuchen. Auffallend sind die in der Hauslehrerzeit einsetzenden Abschriften von Bach-Werken. Bisher sind aber keine konkreten Fakten für eine Kontaktaufnahme mit Bernhard Bach aufzufinden. Dieser war 1715-1719 Schüler seines Onkels in Weimar. Es gibt nur einen kleinen Hinweis auf einen Kontakt zum Bach-Freundeskreis. So ist eine Abschrift von J.C.Vogler einer c-Moll Fuge von Kellner erhalten, die nach Russel Stinson¹⁷ um 1725 angefertigt sein muss. Wenn diese Jahresbestimmung (nach Arnstädter WZ) zutreffend ist, handelt es sich um das älteste erhaltene Orgelstück von Kellner. Vogler und Bernhard Bach kannten sich als J.S.Bach-Schüler aus Weimar. Wie aber sollte Kellner Vogler in Weimar kennenlernen? Als Möglichkeit eines Treffens kommt hier Ohrdruf in Betracht. Hat sich Kellner mit dieser Fuge im Bach-Freundeskreis in Ohrdruf vorgestellt? Diese Fuge wird uns später in einer ähnlichen Situation wieder begegnen. Um 1727 finden wir noch einen anderen Hinweis auf eine Beziehung zwischen Bernhard Bach und Kellner. So wechselt der Schüler Johann Nikolaus Fabricius von Bernhard Bach zu Kellner nach Frankenhain. Wobei sich die Frage stellt, was er bei Kellner wollte, was er nicht auch bei Bernhard Bach lernen konnte. Hatte Kellner schon in jenen Jahren einen eigenen improvisatorischen Orgelstil entwickelt?

Da bei einigen Abschriften die „Andreas-Bach-Sammlung“¹⁸ als Vorlage anzunehmen ist, deutet dieses weiter auf eine Verbindung mit Ohrdruf hin.

Bach Abschriften bis 1725¹⁹

Quelle / Schreiber	BWV Titel	Datierung
P 804/21 Kellner	989 Aria Variatio all Imitatione Italian a-Moll	Vor 1725
P 804/31 Kellner	592 Concerto G-Dur nach Prinz Joh. Ernst von Sachsen-Weimar	Vor 1725?
P 804/51 Kellner	950 Fuge A-Dur über ein Thema nach Albinoni	Vor 1725?
P 804/15 Kellner	976 Concerto C-Dur, Klavier Übertragung nach Vivaldi, erster u. letzter Satz	Vor 1725?

13 Kilian, NBA kritischer Bericht V/12, BWV 898
 14 Vergl. Gerber 1790 „...das er (Kellner) gemerkt, dass Bach in die Kirche getreten sey, er auf der Orgel das Thema zu einer Fuge intoniert, b-a-c-h...“
 15 Kellners Autobiographie in: Friedrich Wilhelm Marpurg, „Historische-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik“, 1755
 16 ebenda

17 Bach-Jahrbuch 1992, Seite 49
 18 Musikhandschriften Sammlung um Bach aus Ohrdruf, Leipzig Stadtbibliothek
 19 Auflistung der Bach-Abschriften und zeitliche Einordnung folgt im Wesentlichen dem Werk von Russel Stinson „THE BACH MANUSCRIPTS OF JOHANN PETER KELLNER AND HIS CIRCLE“, London 1998



P 804/27 Kellner	967 Sonate a-Moll Klavierübertr. einer Violinen Sonate	1724/1725
P274/3 Kellner	531 Präludium u. Fuge C-Dur 722 Gelobet seist du Jesu Christ 732 Lobt Gott ihr Christen allzugleich	1724/1725
P 804/41 Kellner	772-801 Inventionen und Sinfonien	1725
D-LEu/ N.I. 5137 Kellner / Besitzer später: Forkel	594 Concerto C-Dur, Orgelübertragung nach Vivaldi	1725 (laut RISM Abschr. 1730-1770, Papier kommt bei Kellner Abschriften nur um 1725 vor,
P 804/07 Kellner	993 Capriccio E-Dur	1725
P 804/29 Kellner	894 Präludium und Fuge a-Moll, Klavier	1725
Ms. 8/ 16 Kellner	848/ 1 Präludium Cis-Dur, WK	1725
P 804/34 Mey?, Kellner?	987 Concerto d-Moll nach Prinz Joh. Ernst von Sachsen-Weimar	Vor 1726

Betrachtet man die Stücke im Einzelnen, fällt ein großer Bestandteil italienischer Konzerte auf. Warum kopierte er neben den Übungsstücken, den Inventionen, vor allem italienische Konzerte? Richtete Kellner sich nach Anregungen Quehls oder Bernhard Bachs? Studierte er die *Setzkunst* anhand von Fugen und italienischen Konzerten nach dem Vorbild von J.S.Bach? Forkel schreibt über Bach: „...daß es mit dem ewigen Laufen und Springen nicht ausgerichtet sey, daß Ordnung, Zusammenhang und Verhältnis in die Gedanken gebracht werden müsse, und daß man zur Erreichung solcher Zwecke irgend einer Art von Anleitung bedürfe. Als eine solche Anleitung diente ihm die damals neu herausgekommenen Violinconcerte von Vivaldi. Er hörte sie so häufig als vortreffliche Musikstücke rühmen, daß er dadurch auf den glücklichen Einfall kam, sie sämtlich für sein Clavier einzurichten.“²⁰ Dieser Anleitung folgend, studierte Kellner die italienischen Konzerte. Sie werden bestimmend für seine eigenen späteren Kompositionen. Diese zeigen ein rationales Streben nach Ordnung und metrischer Periodisierung. Besonders das ordnungsschaffende Ritornell wird bestimmend z.B. für seine Choralbearbeitungen. Sein Kantatenschaffen ist geprägt von diesem rationalen ordnungsschaffenden, konzertanten italienischen Stil. Aber nicht nur in seinen Kompositionen ist der von Bachs kennen gelernte italienische Stil prägend. Ebenso wird eine Vorliebe für Kammermusik in der Entwicklung der Dispositionen im Orgelbau erkennbar. Eine Zunahme von grundtönigen Registern mit enger Mensur, insbesondere der Traversflöten, sind in den von Kellner geprägten Orgeln zu finden. Als Krönung dieser kammermusikalischen Orgelkompositionen können die Bachschen Triosonaten gelten, die prägend für Kellner und seine Generation wurden. Kellner gehörte zu Lebzeiten zu den wenigen Zeitgenossen Bachs, die nicht

nur sein Genie erkannten, sondern auch sein kompositorisches Werk pflegten und so an Schüler weitergaben. Der Unterschied zu Forkel ist in seiner gleichzeitigen Offenheit neuerer Musikrichtungen begründet. Vergleichbar ist hier Kellner eher mit Johann Christian Kittel, ein ebenso von Kellner geprägter Organist, wenn nicht gar ein Schüler von diesem. Als zentraler Ausbilder und Orgelgutachter ist Kellners Wirken auf die nachfolgende Organisten-Generation in ihrer Bedeutung nur zu erahnen.

Peter Harder

Orgelarbeiten an der Kellner-Weise-Orgel in Gräfenroda

Ein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Der Octavbaß 8fuß, mit seinen intonatorischen Problemen, konnte nun erfolgreich ausgewechselt werden. Dieses Projekt konnte nur mit Hilfe der Orgelbauwerkstatt Waltershausen und Dank der Spender sowie einer Zuwendung des Thüringer Justizministers, Dr. Holger Poppenhäger, aus den Überschüssen der Staatslotterien gelingen. Damit ist mit dem einzigen 8fuß-Register im Pedal jetzt eine vielseitigere Registrierung, insbesondere von Triosonaten möglich.

Georg Christoph Kellner

**Eine kleine Bibliographie seiner literarischen und musikalischen Werke
zusammengestellt von Rotraut Greßler**

- Familiengeschichte der Rosenbusche in 4 Bänden, 1789 -1790
- General Klingstein, 1790
- Charles Klairon, 1791
- Dialog über die Strafen nach dem Tode
Aufsatz über die Charakteristik der Tonarten
- Molly und Urania, 1790
- Chinesische Hieroglyphen, 1791
- Charidion – Dramatische Szenen und historische Gemälde, 1793
- Plutarch von Chäronea – Über Erziehung, frei übersetzt von G. Ch. Kellner, 1793
- Edlen der Vorwelt, 1793
- Die schöne Unbekannte, 1793
- Anleitung zur Tugendlehre, 1795
- Athen, vorzüglich im Zeitalter des Thrasybul und Phoeion, 1797
- Der schöne Bund ,1801
- Die Launen der Liebe, 1802
- Liebe auf den verschiedensten Stufen ihrer Reinheit und Würde, 1802
- Das Sandwerk, eine Stadtneugigkeit vom Kaffeehause, 1805
- Die Familie von Dienen, eine humoristische Erzählung, 1806

²⁰ Forkel, „J.S.Bach“ S. 50, Leipzig 1802



Diese Titel sind nur noch in Bibliotheken resp. Archiven einzulesen oder archivarisches zu erwerben.

Des Weiteren sind bei Steffen Stolz 64 Publikationen und Beiträge Kellners aufgeführt, die er zu Fragen, wie etwa: der Moral, der Erziehung, der Ästhetik, der Geschichte verfasste und in Zeitschriften und Almanachen veröffentlichte.

Lediglich eine Neuauflage von „Molly und Urania“ und „Die Familie von Dienen: Eine humoristische Erzählung“ brachte ein amerikanischer! Verlag heraus. Das ist hoch zu schätzen! In dem darin verfassten Vorwort schreibt man >> Wir glauben, dass diese Arbeit in kultureller Hinsicht wichtig ist, [...] und haben uns entschlossen, diese Arbeit wieder zu drucken als Teil unserer fortlaufenden Verpflichtungen zur Erhaltung gedruckter Arbeiten weltweit. Wir schätzen Ihr Verständnis hinsichtlich der Unvollkommenheiten, die in diesem Erhaltungsprozess auftreten und hoffen, Sie haben Freude an diesem wertvollen Buch. << Über „amazon“ sind sie zu erwerben.

Musik

Etwas von Tönen und Tonarten, 1787

Ideen zu einer neuen Theorie der schönen Natur und Kunst überhaupt, und der Tonkunst insbesondere: ein Gedankenspiel, 1800

Unterhaltung beim Klavier in Liedern und Gesang

Neue Klavierschule für Anfänger; vermehrte und verbesserte Auflage von N.F.K.

(nach einer französischen Klavierschule bearbeitet)

Stolz, Steffen: Georg Christoph Kellner: Grundzüge seines Lebens und Werks im Kontext der deutschen Spätaufklärung. Magisterarbeit. 111 Seiten. Fachbereich Germanistik. Universität Gesamthochschule Kassel. Kassel 1997.

Greßler, Rotraut: Georg Christoph Kellner – Organist, Literat, Philosoph, Philantropist. Vortrag im Rahmen der Ehrung aus Anlass des 240. Todestages des Organisten Johann Peter Kellner am 21. April 2012. Festsaal des Schlosses Molsdorf. 21 Seiten. Computer geschriebene Arbeit. Waltershausen 2012.

Georg Christoph Kellner: „Liebe auf den verschiedenen Stufen ihrer Reinheit und Würde.

Vom Verfasser der Edlen Griechen.“

Roman in zwei Bänden. Leipzig, Elberfeld 1802.

Eine kurze Rezension

Die vielschichtige Handlung ist in den östlichen Thüringer Wald gelegt worden. Der Autor lässt seine Personen in Burgau leben. Damit ist wohl ein Ort bei Blankenstein gemeint. Er beschreibt die Gegend, in der sich Manufakturen, ein Grenadierwerk, Mühlen befinden. Ein schiffbarer Fluss durchschlängelt das Gebiet. Zwei Meilen von Burgau entfernt residiert der Graf von Blankenstein. Er lebt dort mit seiner Frau Marie, die ihn

16jährig geheiratet hat. Das gemeinsame einzige Kind ist Eugenia.

Der Hauslehrer Thalheim ist in sie verliebt. Auch Eugenia ist nicht nur von seinem Unterricht angetan... Sie muss sich dem Vater beugen, der die immer tiefer werdende Freundschaft zwischen den beiden zunächst argwöhnisch beobachtet und später verbietet. Das geht soweit, dass er sogar den weiteren Unterricht bei Thalheim untersagt. Beschwichtigende Worte seiner Frau haben keine Bedeutung für ihn. Der Graf erlässt neue Vorschriften, wie das Leben seiner Tochter zu sein hat. Seine Einstellung: „Das Leben ist nun mal für mich eine planlose klägliche Posse“. Er will seine Tochter als Freifrau von Balbeck unterbringen. Thalheim ist der Sohn einer Putzmacherin, auch seine Schwester ist die Freundin der Grafentochter. Die Herrschaft versteht nicht, weshalb der Hauslehrer Freund und zugleich ehrerbietiger Untertan sein kann?... Thalheims Korrespondenzen mit dem Neffen des Grafen, Heinrich, sind philosophisch hochinteressant (Moral, Gewohnheiten der Menschen, Weltpolitik, China-Wachstum der Weltbevölkerung) Band1. S.21,22,24,25,47,48,122ff;)

Zu vermuten ist, dass Kellner einen Teil seines Lebens beschreibt.

Die Handlungen, die Gegenden, seine Tätigkeiten als Haus- und Privatlehrer sprechen dafür.

Seine Aufenthalte sind leider nicht vollständig nachweisbar, aber seine hervorragenden Beschreibungen sprechen eine andere Sprache. Etwa seine in Romanform (Dialoge) dargestellten Abhandlungen über die Entwicklung der Weltbevölkerung und deren dramatische Folgen sind hochaktuell und geben Anlass, sich damit auseinanderzusetzen. Hier lässt er den Grafensohn und Thalheim diskutieren und kritisch streiten.

So beginnt der erste Band²¹:

>> Das Menschenleben ist eine wundersam ärmliche Pflanze: treibt seinen wunden Stamm aus verborgener Wurzel, hat zum besten Kronenschmucke nur hingefällige Blüten und bittere Früchte, und braucht eben so lange Zeit zum Absterben, als zum Aufwachsen in das volle Leben der Jugend. [...]. Jeder Sterbliche trägt, auch in den flüchtigen Augenblicken seiner Blüthe, drückende Lasten auf dem Haupte, auf den Schultern und Rücken; die er sich selbst auflegen mußte, und nicht wieder abwerfen kann, die niemand ihm abnimmt; hat er von einer verbotenen Frucht gegessen, und quält sich nun sehrend am vorschwebenden Bilde des Paradieses, das er erst kennt, seit er es verlor. <<

Rotraut Greßler

²¹ Kellner, G.Ch., „Liebe auf den verschiedenen Stufen...“ Band 1, S. 5 und 6, Leipzig 1802



Impressionen aus Molsdorf



Ein Vortrag von Rotraut Greßler

Einen würdigeren Ort für das Konzert zum 240. Todestag von Johann Peter Kellner, als den üppig ausgestatteten Festsaal von Schloß Molsdorf mit seiner guten Akustik, konnte man sich nicht wünschen. Hier, wo unter dem Grafen Gotter der Bruder Johann Peters, Johann Andreas Kellner, als „Controleur“ und Hofmusiker wirkte und damals vielleicht auch das eine oder andere Werk Johann Peters aufgeführt wurde, versammelte sich ein zahlreiches Publikum, um dieses Jubiläum würdig zu begehen und musikalische, wie literarische Genüsse zu erleben.

Man kann nur immer wieder staunen, was für kulturelle Schätze aus den thüringischen Kleinstaaten hervorgegangen sind. Diese auszugraben, dem Vergessen zu entreißen und zu pflegen ist eine wichtige, spannende und immer wieder lohnende Aufgabe. Dabei ergibt sich oft, dass das Heben eines Schatzes gleich weitere vergessene Reichtümer ans Licht befördert. So war bis vor wenigen Jahren der Name Johann Peter Kellner nur wenigen „Insidern“ der Orgelszene bekannt und auch da wurde er nur als sogenannter „Kleinmeister“ betrachtet, im Schatten eines Joh. Seb. Bach. Das sich dies gründlich geändert hatte, ist das Verdienst der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft und vor allem ihres Vorsitzenden Peter Harder. Ans Licht kamen dabei zahlreiche Verflechtungen mit Bachschülern, bedeutenden Musikern, die Thüringer Musikkultur über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen und überhaupt ein umfangreiches Wissen über die damalige Musizierpraxis.

Einen anderen Aspekte des kulturellen Schaffens der Kellner-Familie hat Frau Rotraut Greßler erforscht. Als Dipl. Bibliothekarin wurde ihr Forscherdrang geweckt, als in Zusammenhang mit dem J.P.Kellner-Enkel Georg Christoph die Bezeichnung „Literat“ auftauchte.

Das erstaunlich reiche Ergebnis ihrer aufwändigen Recherche stellte sie nun äußerst unterhaltsam im

Festsaal von Schloß Molsdorf vor. Sie nahm uns mit auf ihre Erkundungsreise durch das späte 18. Jhd., von Kassel, wo Georg Christoph Kellner 1765 geboren wurde, über die Stationen Göttingen, Ohrdruf und Mannheim zurück nach Kassel. Dort verstarb er im Jahre 1803, zuletzt als Organist der lutherischen Gemeinde. Sein umfangreiches literarisches und philosophisch-pädagogisches Schaffen resultierte vor allem aus seinen jüngeren Jahren, in denen er eine Tätigkeit als Privatlehrer der theologischen Laufbahn vorzog, bevor er sich, für damalige Zeit erstaunlich, als freier Schriftsteller versuchte. Interessant, wenn auch bisher nicht befriedigend zu ergründen sind seine Beziehungen zur philanthropischen Pädagogik Salzmanns, wengleich seine Anstellung in Ohrdruf einen direkten Kontakt nahelegt.

Dass zu seinem Schaffen auch musiktheoretische Aufsätze gehörten, ist bei seinen Wurzeln und seinen eigenen musikalischen Fähigkeiten nicht verwunderlich.

Eingebettet war der Vortrag von Frau Greßler in musikalische Darbietungen von Werken Johann Peter Kellners, die am Cembalo und am Flügel von Peter Harder und seiner Tochter Lotta-Sophie Harder vorgetragen wurden. Lotta-Sophie bereitet sich z. Zt. am Weimarer Musikgymnasium Belvedere auf ein Musikstudium vor und begeisterte mit erstaunlichem musikalischen Ausdruck an beiden Instrumenten. Die überzeugenden Leistungen aller drei Beteiligten wurden mit reichlich Applaus gewürdigt.

Joachim Stade



Impressum

Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft
Nr. 4 September 2012

Fotos Seite 1, 8: J. Hildebrand , Seite 2, P. Harder
Redaktion: Dr. I. Böttcher, Dr. U. Strobel,
R.Greßler, Prof. Dr. J. Hildebrand